

10 000 Franken für die Industriekultur

Im Kanton Zürich wird eine Bestandaufnahme der Industriedenkmäler gemacht. Die Stadt Uster unterstützt das Projekt mit 10 000 Franken.

Von **Eduard Gautschi**

Uster. – Was treibt die Stadt Uster an, das Projekt Industriekulturplattform für schätzenswerte Industriekulturgüter der Schweiz mit 10 000 Franken zu unterstützen? Der Ustermer Stadtpräsident Martin Bornhauser (SP) gab an der gestrigen Checkübergabe in der Lok-Remise Uster die Antwort: «Wenn sich ein wissenschaftliches Projekt zum Ziel gesetzt hat, die Denkmäler des Transports und der Produktion systematisch zu erfassen, dann ist das für eine Stadt wie Uster eine grosse Chance. Eine Chance, das Gedächtnis aufzufrischen und die Werte, Ereignisse und Geschichte der Stadt zu sichern.»

Das von der Stadt unterstützte Projekt kostet rund 450 000 Franken. Ein Drittel des benötigten Geldes habe man bereits auf sicher, erklärte der Projektleiter und Industriearchäologe Hans-Peter Bärtschi aus Winterthur. Er ist in Uster kein Unbekannter, hat er doch den 30 Kilometer langen Industrielehrpfad initiiert und 1989 das erste Gutachten über die Lok-Remise Uster erstellt. Bärtschi: «Damals fehlte das Verständnis für den Erhalt solcher Bauten noch weit gehend. Die Idee des Industrielehrpfades löste anfänglich einiges Kopfschütteln aus.»

Erstes Projekt in Bern abgeschlossen

Auf die Idee, eine Industriekulturplattform für schätzenswerte Industriekulturgüter in der Schweiz, kurz Isis genannt, zu schaffen, ist er bereits 1991 gekommen. 1997 rief er unterstützt vom Schweizerischen Heimatschutz und mit der Schweizerischen Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur (SGIT) als Trägerin, das Projekt Isis ins Leben und machte sich im Jahr 2003 an die Arbeit – im Kanton Bern. Dort sind die umfangreichen Arbeiten inzwischen abgeschlossen worden. Die Re-



BILD EDUARD GAUTSCHI

Pascal Trollor (l.) nimmt den Check von Martin Bornhauser (M.) im Beisein von Hans-Peter Bärtschi entgegen.

sultate wurden in dem Buch «Industriekultur im Kanton Bern – Wegbegleiter zu 333 technischen Sehenswürdigkeiten» festgehalten. Sie sind auch im Internet abrufbar (www.industrie-kultur.ch).

Regionweise sollen nun in den nächsten Jahren die Industriekulturgüter aus den Bereichen Transport und Produktion in der ganzen Schweiz erfasst und in Datenbanken Interessierten zugänglich gemacht werden. Der zweite Band der auf zehn Exemplare ausgelegten Buchreihe ist dem Kanton Zürich gewidmet. Realisiert wird sie durch Arias-Industriekultur, Winterthur. Für die Beschaffung der nötigen Finanzen von Isis im Kanton Zürich ist Pascal Trollor verantwortlich. Er gab sich am gestrigen Anlass in der Lok-Remise optimistisch und hofft, dank weiteren Spendern und Spon-

soren aus der Wirtschaft die noch fehlenden 300 000 Franken innert nützlicher Frist aufzutreiben zu können.

Produktion nimmt rasant ab

Bärtschi ist sich mit Bornhauser darin einig, dass «die Grundlage des täglichen Lebens im Produzieren von Gütern besteht». Genau dieser Zweig des Erwerbslebens nehme in der Schweiz aber rasant ab. Die Güterproduktion sinke, die Dienstleistungsindustrie wachse. Es sei aber spannend, herauszufinden, woher die Güter kommen, wie und aus was sie produziert worden seien, sagte Bärtschi. Werde im Inland nichts mehr produziert, müsse alles aus dem Ausland importiert werden. Mit Isis könne man aufzeigen, wo welche Dinge produziert worden seien. Davon

werde auch der Tourismus in der Region profitieren, hofft Bärtschi. Deshalb sei das Buch über die Industriekultur im Kanton Bern auch mit acht Routen zum Kennenlernen der Industriedenkmäler angereichert worden. Wie der Ustermer Stadtpräsident Martin Bornhauser sagte, «macht der Blick in die Vergangenheit die Gegenwart farbiger». Regieren heisse, in die Zukunft zu reagieren. Aber eben nicht nur. Es heisse auch, zurückzuschauen, Zusammenhänge zu erkennen und die Bedeutung gewisser Ereignisse zu erfassen. Das aber sei nur möglich, wenn dafür ein Gedächtnis vorhanden sei. Wer die Geschichte Usters kennen lernen wolle, müsse auch die Bauten und Industriedenkmäler kennen lernen. Erst dann beginne Uster zu leben und zu sprechen – und dann «bewegt man sich durch einen Geschichtenwald».

NACHGEFRAGT

«Überflüssige Objekte»

Hans-Peter Bärtschi, Industriearchäologe aus Winterthur, hat die Stiftung Industriekultur gegründet und im Rahmen von Isis das Buch «Industriekultur im Kanton Bern» ermöglicht.

Mit **Hans-Peter Bärtschi** sprach **Eduard Gautschi**

Herr Bärtschi, was ist der Zweck der Plattform für schätzenswerte Industriekulturgüter der Schweiz (Isis)?

Wir wollen eine vernetzte Bestandaufnahme der Industriekulturgüter der Schweiz erstellen. Sie soll der Sensibilisierung der Bevölkerung, für das Verständnis der technischen Lebensgrundlagen und der Erhaltung wertvoller Objekte dienen.

Wer soll diese Bestandaufnahme nutzen?

Alle, die sich für Industriekulturgüter interessieren. Isis soll helfen, Fachleute, Organisationen und Museen miteinander zu vernetzen, den Dialog unter ihnen zu fördern. Das eröffnet neue Chancen für die Erhaltung dieser Kulturgüter.

Sind in der Schweiz alte Industriebauten und Maschinen geschützt?

Tatsache ist, dass sie immer bedroht sind. Oft fehlt das Geld, manchmal der Wille oder auch beides, um kulturhistorisch wertvolle Industrieobjekte zu erhalten. Die Objekte haben leider eines gemeinsam: Sie sind unproduktiv geworden und bringen keinen Gewinn mehr. Es sind überflüssig gewordene Industriebauten. Ob man sie erhalten will, ist eine Frage des Kulturverständnisses.

In Uster ist das bei der Lok-Remise gegliedert.

Ja. Aber nur weil der Kanton Zürich damals 10,5 Millionen Franken zur Verfügung stellte. Alleine der Kauf des Areals kostete 6 Millionen Franken. Hätte man das Land nicht kaufen können, gäbe es die Lok-Remise heute wohl nicht mehr.